

Hella Zahrada

Rudolf Freiherr von der Horst
Hartmut Normann

Die Ephides-Gedichte
und ihr Umfeld

*Kommentierte Zusammenstellung aus den
Veröffentlichungen und dem Nachlass*

Herausgegeben
von Werner Dostal

Nürnberg 2022

© der vorliegenden Ausgabe by Frederik Dostal 2022

Druck:

Wir machen Druck GmbH

Mühlbachstraße 7

71522 Backnang

Inhalt

	Seite
1. Einführung	5
1.1 Das Medium: Hella Zahrada	8
1.2 Der Geist Ephides	11
1.3 Rudolf von der Horst	12
1.4 Hartmut Normann	24
2. Die Ephides-Gedichte	27
2.1 Erste Publikationen im Eigenverlag	28
2.2 Gedichte aus den Jahren 1937 bis 1955	117
2.3 Gedichte, empfangen im Rahmen der „Geistigen Loge Zürich“	157
2.4 Weitere Gedichte aus der Zeit 1955 – 1966	253
2.5 Gedichte aus dem Nachlass	276
3. Gedichte und Texte aus dem Umfeld	295
3.1 Der Ferne Klang, Band I	297
3.2 Der Ferne Klang, Band II	319
3.3 Der Ferne Klang, unveröffentlichte Gedichte	341
3.4 Gedichte von Hartmut Normann	345
4. Die Prosaschriften	349
4.1 Die Entstehung dieser Texte	349
4.2 Die Texte	354
5. Kommentiertes Literaturverzeichnis	453
6. Übersichten	461
6.1 Die Ephides-Gedichte	461
6.2 Die Gedichte aus dem Umfeld	476
6.3 Die Prosatexte	481

1. Einführung

Gedichte, Liedtexte und auch manche Prosatexte sind Zeugnisse menschlicher Bemühungen; in ihnen wird versucht, Aussagen, Stimmungen und Gefühle zwar in knapper Form, aber doch zugleich in aller Tiefe zum Ausdruck zu bringen. Für die Autoren bedeutet dies oft ein intensives Arbeiten, ein immer wiederholtes Bemühen, zunächst die Aussage zu bestimmen, sie zu komprimieren und sie schließlich in eine passende äußere Form zu gießen.

Das Ergebnis – sofern es gelungen ist – wird dann nicht nur einmal gelesen, sondern es prägt sich in vielen Menschen ein, es wird ihnen vertraut und manche lernen es auswendig. Diese Art der Rezeption ist heute nicht mehr allgemein üblich, während früher Kinder Gedichte und Gesangbuchverse auswendig lernen mussten. Damals war man der Meinung, dass dies ein Rüstzeug für das ganze Leben sein könnte. Gerade im Alter tauchen diese Erinnerungen aus der Jugend oft wieder auf und können das Denken aus der materiellen Welt in geistige höhere Bereiche lenken.

Dichten ist keine rein irdische Angelegenheit, es erfordert einen Genius, der Gedanken eingibt und bei der Formulierung zur Seite steht. Dies wird nicht immer zugegeben, doch die wahrhaft gelungenen Gedichte sind in der Regel inspiriert entstanden. Wer diese Hilfestellung gegeben hat, ist nicht immer klar erkennbar, doch gerade die großen Dichter haben immer zugegeben, dass sie nicht in der Lage gewesen wären, diese Schöpfungen allein aus sich heraus zu schaffen, sondern dass sie durchaus Eingebungen erhalten hätten, die ihnen in diesem Prozess des Dichtens von außen, von einer unsichtbaren Stelle, zugeführt worden wären, und dass sie deshalb auch nicht den Anspruch erheben dürften, dies alles selbst aus ihrem eigenen Denken heraus geschaffen zu haben.

Es gibt aber auch Menschen, die Dichtungen nur „empfangen“ haben, die erklären, dass ihnen die Gedichte oder Liedtexte

„zugeflogen“ wären. Hier spricht man üblicherweise von Medialität: Der Mensch schreibt nur auf, was er hört, oder seine Hand wird von einer unsichtbaren fremden Macht geführt. Das Medium hat keinerlei Anteil an der Mühe, die das normale Dichten erfordert. Die Gedichte sind einfach da, fertig, ohne eine weitere Nacharbeit zu benötigen.

Inwieweit solches „Empfangen“ stattgefunden hat, ob es zugegeben wird – all diese feinen Zuordnungen sind fließend. Im einen Fall werden nur Impulse vermittelt, die dann weiterer Ausformung bedürfen, im anderen Fall ist das Produkt fertig gehört oder geschrieben ohne weitere Nacharbeit zu benötigen.

In diesem Band sind Gedichte und Prosatexte aufgenommen worden, die von solchen unsichtbaren Partnern vermittelt worden sind. Die Medien, vor allem Frau Hella Zahrada, aber auch Rudolf von der Horst und Hartmut Normann, haben diese Gedichte und Prosatexte von jenseitigen Partnern medial auf verschiedene Weise empfangen, haben sie aufgeschrieben und in vielfältigen Publikationen veröffentlicht. Später haben ihre Weggenossen weitere Zusammenstellungen publiziert.

Von diesen vielfältigen Publikationen sind derzeit nur zwei im Buchhandel erhältlich, alle anderen stehen – falls überhaupt – nur noch antiquarisch zur Verfügung.

Bisher war es auch schwierig, die Urheberrechte zu klären. Inzwischen ist dieses Problem gelöst, sodass es jetzt möglich ist, eine aus heutiger Quellenlage umfassende Zusammenstellung zu erarbeiten und zu veröffentlichen. An dieser Stelle sei besonders Herrn Hans Dienstknecht gedankt, der in seinem Bürger-Verlag Hardthausen das Büchlein: „Hella Zahrada: Ephides. Ein Dichter des Transzendenten“ in der 3. Auflage herausgibt und bei der Klärung der Urheberrechte erfolgreich mitgewirkt hat. Diese Zusammenstellung ist in vier Hauptkapitel gegliedert:

1. In einer Einführung werden die Beteiligten vorgestellt: Die Medien, die Autoren aus den unsichtbaren Sphären und die dabei erlebte Zusammenarbeit.

2. Alle derzeit bekannten Ephides-Gedichte, die Hella Zahrada übermittlelt wurden, gesammelt aus der Vielfalt der Veröffentlichungen und dem unveröffentlichtem Hintergrundmaterial. Dies ist das umfangreichste Kapitel.
3. Die Gedichte, die Rudolf von der Horst empfang und die er unter der Überschrift „Der Ferne Klang“ veröffentlicht hat sowie einige Gedichte von Hartmut Normann.
4. Die Prosatexte, die Hella Zahrada und Rudolf von der Horst von einem jenseitigen Geist, der sich Heinrich nannte, gemeinsam empfangen haben.

Den Abschluss des Bandes bilden ein kommentiertes Literaturverzeichnis sowie alphabetisch sortierte Übersichten nach Gedicht- und Textanfängen.

In früheren Veröffentlichungen ist gelegentlich versucht worden, thematische Gliederungen vorzunehmen; sie können aber aus Sicht des Herausgebers nicht überzeugen. Hier ist eine zeitliche Gliederung erfolgt. Sie hat den Vorteil, dass auch die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Geist und Medium erkennbar wird.

Auch wurden in den vorliegenden Veröffentlichungen manche Gedichte und Prosatexte zusätzlich mit Überschriften versehen. Da die Gedichte und Prosatexte aber aus sich heraus vollkommen sind, ohne dass sie einer weiteren Charakterisierung bedürfen, wurde hier auf diese - nachträglich ergänzten - Überschriften bei den Gedichten und Texten verzichtet.

6. Übersichten

In dieser ersten Liste sind alle 480 hier aufgenommenen Ephides-Gedichte nach ihren Textanfängen aufgeführt. In den folgenden Listen sind weitere Gedichte von Rudolf von der Horst und Hartmut Normann aufgeführt sowie die Prosatexte.

6.1 Die Ephides-Gedichte

Gedichtanfang	Seite
Ach, es ranken die Gedanken sich empor wie	78
Ach, wie lange mir die Stunden währten	201
All - Einer, in deiner erhobenen Rechten	160
Alle Welten innig sich durchdringen, jede Seele nur	205
Alles Süße, das wir einst erlebten, du und ich	291
Allnächtlich überschreiten wir die Schwelle	282
Als ein Gedicht erdachte Gott die Welt	71
Als mich des Schicksalsengels Flügel steifte	166
Am Meer, an steiler Küste steht die Stadt	205
Am Meeresstrand ruhend, den Sonnenkuss schwer	188
Auch wenn du nimmer an sie glaubst, kalt vor dem	206
Auf den Strahlen uns'rer heil'gen Sehnsucht	207
Auf den Weg der Liebe führt, wer die Liebe selbst	206
Auf hoher Burg ein hoher Herr, den Sternen zugewandt	208
Auf jeder Treppe gibt es eine Stufe, von der dein Fuß	208
Aug in Auge mit dem Tode wird' ich erst des Lebens	139
Aus alten Tagen eine alte Mär trägt mir der Wind	280
Aus den siebenfachen Sonnenkreisen	196
Aus der Zerstreuung zur Sammlung	208
Aus dunkler Truhe hob ich dich ans Licht	147
Aus Seines Lichtes Mitte schickt der Stern die Strahlen	209
Aus Tagen ohne Glück und tränenreichen Nächten	61
Aus tiefen Wassern steigt empor die Flut, die in der	13
Gedichtanfang	Seite

Aus Traum und Tränen bin ich aufgewacht	82
Auszuloten die Tiefe der Meere des Leidens	209
Bald sinkt die Welt in Blütenschauer, bald wird der	209
Berge lehren dich, das Haupt zu heben	217
Besteige die Barke des Traums und erblicke	211
Bist du gekommen wie jedes Mal, wenn ich mich quäle	285
Bist du mir nah, du Stunde des Erwachens	48
Bleib, was du bist und breite dich nur aus	257
Da wir schweigen, rede du, Stimme aus der Stille	170
Dank sei euch gebenden, Segen euch schwebenden	168
Das dreimal geheiligte Land zu betreten	211
Das Erinnern ist die Kunst der Götter	279
Das Feuer, das ihr kennt, ist jenes, das verbrennt	212
Das ist des Tages Lauf: Am Morgen steht man auf	31
Das Lächeln Gottes ist Gestalt geworden	212
Das Leben ist ein Haus mit hellen Fenstern	212
Das Leben selbst soll Euch die Antwort geben	213
Das Licht, das hell sich dünkt und – ohne es zu sein	29
Das Schiff stößt ab, Entfernung wächst mit jedem	213
Das Tun ist unser, aber Dein der Segen	214
Das Ziel ist alles, und der Weg ist nichts	75
Dass wie im Abendrot das Dunkel dieser Erde	53
Dein Leben ist Geben – ob Last oder Segen	193
Dein Wandel sei Wandlung! Wo andre nur Wolken	214
Deine Hände will ich füllen, weil sie leer sind	201
Deine Hände, die so gern die Blumen pflegten	214
Dem Tage schon entfremdet, der Nacht noch nicht	267
Denn es gibt Zeiten, da hören wir der Unsichtbaren	136
Denn vom Anfang unsres Seins sind wir eins	270
Denn von allen, die da wallen, ist zu sagen	49
Der Abend schiebt die Schattenwände zu	214
Der Abendwind schläft ein, mein Körper auch	268
Der Bergwind hat es mir gesagt, der Bergwind muss	133
Gedichtanfang	Seite

Der du dein Haupt schon erhebst in die Wolken	127
Der du ein Fremdling bist in dieser Welt	284
Der du wanderst nach dem Lichte, sieh dich vor!	84
Der eine Atem ist in dir und mir, in allen Wesen	215
Der Namen viele trug ich durch die Zeit, von ihrer Last	96
Der Osterbotschaft heller Frühlingsruf pflanzt seinen	261
Der Sommertag ist schön wie ein Gebet	215
Der Stoff lässt sich bewegen von außen oder innen	215
Der Traum ist dein Teil, nicht das Wachen,	277
Der Weihnacht Stern erstrahlt ob unserm Dach	216
Der Weise kann warten. Er kennt die weltbewegende	216
Der, den die Sehnsucht wachgeküsst	256
Des Bewusstseins roher Diamant braucht den	272
Des Gottes Bilderbuch ist aufgeblättert,	175
Des Sommerkleids beraubte Bäume sind	216
Dich ruft das Licht, dir folgt der Schatten,	191
Dich, Atlantis, Land der Sage, kennt mein Herz	85
Die abendlichen Nebel seh' ich steigen:	74
Die Bäume predigen — die Blumen plaudern nur,	202
Die Bäume stehen stark und still, sie stehen dort, wo	138
Die des Himmels Krone tragen, dürfen sich zur Hölle	148
Die Erde bebt in Fieberschauern wie ihr! Die Elemente	273
Die Fackel, die ich trug ein ganzes Leben	272
Die Heimat empfängt mich wie Arme der Mutter	217
Die ihr aus Gott den strengen Richter macht,	151
Die Jahre müssen wahrlich doppelt zählen,	143
Die Kraft aller blühenden, die Liebe der glühenden	218
Die Kraft des Schweigens ist Gestalt geworden	194
Die Krone hast du getragen, die Krone hast du verloren	255
Die Liebe ist immer dieselbe, durch wessen Mund	190
Die Maienzeit ist eingezogen, und Allnatur	218
Die Menschen sind wie Saiten einer Lyra	219
Die mit tausend Händen nach dem Lichte greifen,	197
Gedichtanfang	Seite

Die Regenbogenbrücke spannt sich aus	174
Die reinen Klänge fügt der Herr zusammen	255
Die Rosen sagen: Einen Traum aus alten Tagen	219
Die schwarzen Flügel der Vergangenheiten	220
Die Schwingen wachsen dem, der schweben will	174
Die Sehnsucht singt ihr Lied in meiner Seele,	83
Die Sonne der Fremde ist kalt und verhangen.	142
Die Sonne ist entstiegen dem morgenkühlen Meer	266
Die Sonne muss sich verstrahlen, die Erde verschwendet	220
Die Sorgen haben ihre kalten Finger mit hartem Griff	52
Die Stille schreitet durch den Raum, da schweigt	254
Die Wälder brennen gelb und rot, des Sonnenkusses	135
Die Weiden wissen, was der Frühling will	260
Die Welt ist ein Spiegel, du selbst blickst dir immer	283
Die Wunder wissen ihren Weg zu finden	197
Dies ist der Boden, der mich einst getragen	220
Diesen darfst du dich verpflichten, die mit stillen	131
Dir zu jauchzen, Unnennbarer, wollt' ich aller Welten	120
Dir, du Sucher, ist gegeben reinstes Glück und	59
Doch dessen sei gewiss: Was dir die Zeit entriss	221
Doch eine Stimme ist wie Harfenklang	147
Du bist ein Baum, die Wurzeln in der Erde	221
Du bist ein tiefer See, Vergänglichkeit,	55
Du bist nicht du – noch nicht! Zurechtgestutztes	320
Du bist, was du sein willst im mächtigen Reich	195
Du flatternder Vogel in meiner Brust	222
Du gehst an uns vorbei, die deinen Weg wir säumen,	223
Du großer Prüfer willst mich erwählen?	98
Du hast den Strahl der Weisheit dir erwählt	223
Du hörst den Rufer, hängst nicht am Ufer	274
Du in den Himmel erhobene Liebe auf Erden	254
Du kamst mit dem fröhlichen Frühling daher	223
Du kannst den Wert von Taten nicht ermessen,	288
Gedichtanfang	Seite

Du letztes Leid, ich reife dir entgegen,	76
Du musst das Gleichnis meines Gottes sein,	284
Du musst nur stille sein, du musst nur lauschen ...	37
Du ringst und rufst nach Glück!	50
Du stehst an einer Wende, ein Weg ist nun zu Ende	120
Du trägst den Ring der großen Bruderschaft	203
Du trotzige Tanne, was stehst du allein,	93
Du, dem seit je alle Loblieder galten	128
Du, einer wirren Zeit verirrt Geschlecht,	68
Du, meine Seele, neige in Ehrfurcht dich und schweige	34
Durch deine Augen schaue ich die Erde,	119
Durch tausend Tode seid ihr gegangen,	192
Eh' du betrittst die geheiligte Schwelle	224
Eh' noch der Kuckuck gerufen, ehe der Mai ihn bestellt	224
Eh' du die Wahrheit kündest, werde dir bewusst:	65
Ehrfurcht dieser Stunde, da belad'ne Menschen	225
Ein Abglanz der Gottheit ist die Freude,	181
Ein Baum, der kühn und weit im Licht sich breitet,	226
Ein Engel schreitet langsam durch den Raum	177
Ein neues Blatt wird aufgeschlagen	226
Ein neues Leben schließt mir auf die Pforten ...	38
Ein Schild und ein Schwert aus dem Licht	226
Ein Tag wie alle? Nein, ein Tag und eine Stunde	227
Ein wundes Herz braucht nichts als Liebe,	168
Eine Blüte öffnet sich dem Licht, eine Seele betet	189
Eine Handvoll bunter Steine sammelte ich mir	184
Eine Mauer will ich bauen um dein Leben,	283
Eine Silberstraße übers Meer baut der Mond	227
Eine Stimme spricht in meinem Schlummer	135
Eingeschlossen in den Atem Gottes	182
Elemente, die ich liebe, Sturm und Stille, Licht und Regen	228
Engel wirken in der Stille, wollen nicht gesehen sein	189
Engel, der im Abendlicht lautlos durch die Stube geht	116
Gedichtanfang	Seite

Erlösung kommt von innen, nicht von außen	93
Ertrage noch, ertrage die grau verhangnen Tage	92
Es gibt kein Geben, das nicht Nehmen ist.	228
Es gibt Stätten, welche hohe Kraft bewahren,	192
Es hat dein Lieben mich geleitet, du Herr des Lichts	271
Es ist das Kleinste nicht zu klein, um Gottes Abbild	278
Es ist dem Geist gegeben, sich machtvoll zu erheben	109
Es ist der Glaube keine Blüte, die dir ein anderer reichen	58
Es ist der Mensch ans Erdenkreuz geschlagen	228
Es ist ein Engel, der heißt Trost und steht am Tor	113
Es ist ein stetes Kommen und ein Gehen	44
Es ist mein Schmerz erstarrt zu einem stummen Schrei	114
Es ist nicht so, dass wir die gleichen bleiben	178
Es kamen Wandernde nach weiten Wegen,	279
Es lag ein Herz im Staub der Alltagsstraße	129
Es lastet dichtes Dunkel auf den Wegen	47
Es liegt in keines Menschen Hand, das Recht der	229
Es neigt ihr Köpfchen tief die Ähre	40
Es offenbart die Tat des Geistes schaffensmächtige	109
Es rührt uns an wie ein vergessnes Lied,	164
Es schenkt der Herr auch im Versagen	72
Es schreiten die Zeiten im maßvollem Reigen	125
Es sei des Menschen Herz der Kelch des Herrn,	163
Es stehen Sterne über deinem Weg, der Gottheit	87
Es steigen und fallen die Tage der Menschen	229
Es stieg der Wandernde den Berg hinan	229
Es strömt die Nacht — hast du sie wirken sehn?	230
Es trägt der Wind auf weitgespannten Schwingen	76
Es trägt Gegenwart Vergangenheit und Zukunft	231
Es trug mich die Stille, es trug mich dein Wille	255
Es tut nicht not, das Schicksal zu befragen,	130
Es wandeln die Sterne, es wandelst auch du	271
Es weht der Wind, es schäumt das Meer	289
Gedichtanfang	Seite

Es ziemt dem Wanderer, um sein Ziel zu wissen	72
Eure Seelen blüh'n im Himmelsgarten	231
Fließe, fließe, Licht von oben! Unsre Herzen wollen loben	189
Frage – Antwort: die sind eins in der Welt des wahren	163
Freude, liebe Seele, ist der Schlüssel,	185
Froher Tage lichtet Linnen dir zu spinnen	56
Frühling ist in mir und Freuen!	100
Für alle Menschen strömt der gleiche Segen	69
Fürchtet euch nie! Furcht bindet und was ihr fürchtet	273
Geben ist bekommen, nur was man vernommen	232
Geheiligte Stunde, gesegnete Runde,	158
Gesegnet sei Beginn und Ende. – Der Geber aller Gaben	232
Gesegnet sei die Straße, die du schreitest	252
Getragen von der Lust der lauten Stunden,	111
Glück, das ist wie Sonne auf den Wellen,	152
Glühende Lava des Leidens, zu steinernem Strome	96
Gold'ne Stadt der tausend Türme	232
Gott hat viele Namen, nenn' ihn wie du magst	165
Gott rührt dich an mit jeder Menschenhand, die gibt	233
Gott, du bist die Ewigkeit, die Anfang und Ende	28
Größeres ist dir gegeben, Schöneres ist dir geschenkt	207
Halte, Herr, die Hände über diesem Haus	152
Hände, welche geben wollen, werden niemals leer	177
Hat sich der Jahreszeiten Ring geschlossen	49
He, du mein Weggesell, du meines Frohmuts Quell	79
Hebe dich auf und ergreife die Hände der Liebe	233
Heiliges Feuer, das wir hüten dürfen	233
Heiliges Leben! Unzählbare Formen erfüllend,	97
Heimat, halte deine Hände über uns in allen Nöten	138
Heimat, ich ehre dich, Heimat, verkläre mich!	192
Herr im Himmel und auf Erden, lass mein Denken	234
Herz, mein Falke, flügelfroher Sturmesvogel	265
Himmelragend, Türme tragend, Schatten gebend	66
Gedichtanfang	Seite

Himmelshell, silbrigblau aus der Ewigkeit	269
Hinab, hinab die endlos vielen Stufen,	77
Hohe Birke am Hang! Wie herrlich trägst du die Krone	210
Holdes Märchen meines Lebens,	261
Hörst du ob deinem Haupt die Adlerflügel rauschen	193
Hüte, halte und verwalte das dir anvertraute Gut!	77
Hütend der heiligen Flamme der Wahrheit	97
Ich aber weiß, es ist uns vorbehalten	155
Ich bin der Wind, ich wandre weit umher;	253
Ich bin dir längst bekannt! Ich bin dir jetzt gesandt	275
Ich bin gewillt, erhobnen Haupts zu schreiten	140
Ich blickte auf das Böse, da ward mein Herz zum Stein	130
Ich brauch' ein neues Land, um mich zu regen	107
Ich fahr zum Lande "Unbekannt"	133
Ich folg' dem fernen Klang und hör den fremden Sang	102
Ich grüße dich, suchende Seele! Ich spüre dein Drängen	277
Ich kann in Worten nicht gestalten	38
Ich kann nicht mehr! Mein Planen ist zu Ende	89
Ich kann nur Sänger meiner Sehnsucht sein,	102
Ich leg' auf deine Stirn des Kreuzes Zeichen	234
Ich schrie den Ruf nach Gott in alle Fernen...	148
Ich sehe weites Land — und weißen Sand -	187
Ich trag' den ganzen Himmel in der Seele,	80
Ich trug das vergängliche Kleid eures Leibes	234
Ich war wie alle: hörig und ergeben	153
Ich ward geführt in einen großen Saal	117
Ich will euch künden, Kinder dieser Welt,	64
Ihr nehmt zum Bau des Tempels kalte Steine,	122
Ihr schlafenden Vögel mit gramvoll gefalteten	164
Ihr seid die hohe Schule auf der Halde und lehrt mich	260
Ihr steht an einem Meilenstein und schaut zurück:	176
Ihr würdet nicht so leichthin Böses denken,	167
Im Auftrag des Lichts erwuchs aus dem Nichts	236
Gedichtanfang	Seite

Im Dunkel begann ich, mit gutem Geleit	252
Im Schweigen da steigen die Engel hernieder	203
Im Tag und im Traum entwachse dem Raum	285
Immer blühen neue Mühen auf dem Acker	63
Immer wieder neue Lieder fliegen zu dem Glückbereiten	70
In des Herbstes gnadenvoller Fülle löst sich der Kastanie	235
In diesen Tagen musst du gütig sein	88
In gold'nen Karossen, von pfeilschnellen Rossen gezogen	235
In meine Seele fiel ein schweres Weh,	98
In Sorgen tief das Haupt gesenkt, so geht der Mensch	258
Indes ihr tastend eure Füße setzt im Ungewissen,	286
Ist das des Pilgerweges krönend Ende	129
Ist euch des Leides nicht genug gegeben	172
Ist's ein Ahnen, ist's ein Mahnen, das mich traurig macht	40
Jede Quelle weiß den Weg zu finden	236
Jedem gibt der Herr das Seine, doch es klagt und sagt	43
Jeder Gedanke ist Saat, einst, über kurz oder lang	151
Jeder Morgen ist ein neuer Anfang.	183
Jeder trägt Verantwortung für alle, jede Trübung	237
Jedes Versenken sei ein Verschenken,	186
Jetzt bin ich am Glück vorbeigegangen und vermochte	237
Karg wie mein Tag war sein Ertrag.	112
Kein Baum, nur wie schwebend ein Strauch	238
Keiner ist einsam, weil alle einsam sind.	145
Klare Quelle meines Lebens, Herr des Gebens	257
Kleine Federbälle hüpfen vor den eisgeblühten Scheiben	137
Kümmerlich sprießender Baum,	127
Künstlerschaft ist das Vermögen, aus allen	110
Land ohne Frieden, Haus ohne Dach.	145
Lass blühen, was da blühen will, denn du bist Gottes	124
Lass die Stirn uns kränzen! Jubel ohne Grenzen	287
Lass dröhnen, lass dröhnen in banger Nacht	139
Lass liegen die tönernen Formen und grüße das Lebe	238
Gedichtanfang	Seite

Lass' mein Danken Segen werden! -	163
Lasse strömen deinen Segen gleich dem milden	274
Lasse uns nicht aus deiner Umarmung	259
Lasset den Glockenklang geistiger Hochstimmung	199
Last euch wiegen von den Wogen, wie die Mutter	169
Lautlosen Flügelschlags flüchten die nächtlichen Vögel	103
Lichte Linde, noch im Sterben heiter	267
Liebe gibt und Liebe nimmt, ohne auf den Preis	238
Liebe, lichte, leuchtende Sterne	282
Lohnt sich denn Lust und Leid, Erfolg und Plage?	46
Lösch meine brennende Fackel nicht aus	239
Lügen seh' ich, Lügen rings umher	42
Maiengrüne Kränze können nicht zur Gänze eure Tage	266
Manchmal, im Vorüberschreiten,	198
Mehr nicht ist uns gegeben als nur ein Strähnlein Glück	171
Mein ganzes Leben hab' ich Gott geweiht	239
Mein Herz weiß längst, wo es dich suchen soll,	253
Mein kleines Licht streckt seine Strahlenfinger aus	240
Mein Weg war weit. Durch Raum und Zeit	281
Meine Liebe, dein Erwarten, meine Sehnsucht	292
Meine Seele, das gläserne Glockenspiel	241
Mich dürstet nach der Weisheit!	90
Mich ruft die blaue Weite, der ich entgegenbreite	124
Mir ward das Glück gereicht in vollen Schalen,	150
Mit diamantnem Griffel auf dunklem Kupfergrund	241
Mit holder Verheißung beschenkt uns der Frühling	242
Nach langen Jahren - oder war's ein Leben?	242
Nacht der unerschlossnen Blüten	242
Neu zu werden heißt mit neuen Augen	243
Nicht eine Kette, ein Kranz nur von glühenden	243
Nicht Gott verhüllt geheimnisvoll sein Walten,	108
Nicht teilen - nur verbinden ... Die Fernsten sich finden	287
Nicht, die des Leidens bittre Bürde tragen,	123
Gedichtanfang	Seite

Niemals darf dein Herz verzagen, niemals bist du	288
Niemand hat es der Lotosblüte gesagt	243
Nimm die Saat, die wir dir reichen, nimm sie hin	243
Nimm hin, die unsichtbare Wehr,	92
Noch wisst ihr nicht um eure hellsten Stunden,	110
Nun schenk dich der schweigenden Stille, mein Herz	162
Nun wählet recht und sagt: Was wollt ihr werden?	30
Nur das ist Leben und des Lebens wert,	155
Nur dein Weiterschreiten öffnet dir die Weiten	150
Nur die Tränen, die nach innen fließen,	178
Nur gegen euch, ihr Lauen, kann ich für euch	106
Nur wer am Ufer jenes Stromes stand,	117
O des Lebens wunderhelle Silberquelle!	101
O seht, wie eilig die Wolken ziehn! Heut haben auch	67
O Traum der Träume, den die Menschenbrust	70
Ob du mich kennst, ob du mich nennst	181
Ob ich lange sinne, heiß mich sehne,	33
Oft stehen wir in Gottes großem Schweigen,	190
Ohne Grenzen ist das Hoffen, alle Himmel stehn ihm	257
Oktoberwind, wie wild du bist	244
Ragende Mauer im Schutt, wie ein Posten auf Wache,	140
Sag nie: „Ich muss!“ - Du schmiedest eine Kette!	166
Sammeln wir uns unterm Baum des Schweigens!	182
Sanft geneigter Hang und weiche Wiesen	245
Sanft wie das Winden eines weichen Bandes	292
Schenk mir ein Dankgebet, mein Gott,	69
Schenk mir Engelskräfte, Liebesüberfluss	245
Schenke, oh strahlende Sonne	86
Schenkt euch der Stille, entfaltet die Flügel	245
Schließ die Türen, schließ die Fenster	36
Schon baut die Nacht zum Morgenrot	103
Schon weicht die winterharte Zeit	258
Segen dieser Stunde, sink' auf uns hernieder,	178
Gedichtanfang	Seite

Segen kann verwandeln – nicht nur unser Handeln	176
Sei die Flamme, glutverzehrt, glühe, brenne, leuchte!	255
Sei die Harfe! Deine zarten Saiten warten	53
Sei gesegnet, segnende Liebe, du allein schließt	246
Sei ohne Furcht! Die Furcht ist eine Spinne	285
Sei tausendmal begrüßt, mein Bruder Baum!	193
Seltsam Gebirge aus himmelhoch schreienden	149
Sieh an die Berge, die gen Himmel steigen,	287
Sieh die Pfeile, die nach oben leuchtend eilen hin	292
Sieh, ich schreite dir zur Seite, sieh ich breite	82
Siehe, deine Worte sind die Wächter	113
Siehe, verwandelt wird Erdenweh	254
Silberumrandete Wolken am Himmel der Seele	81
So du mich liebtest, segne auch die Stunde,	119
So tief wie die Weiden mit all ihren Zweigen	186
So tun wir es den muntren Vögeln gleich	262
Solches hat sich zugetragen: Leuchtend zog der	104
Soll dich die Regenbogenbrücke tragen	288
Sommersatt steht das Getreide. Sollst nicht weinen	134
Sorge nicht, ob deine Taten dir geraten!	57
Spätherbstnacht. Du dunkle Wolkendecke	266
Ständ ich als ein Baum im Wald, fänd ich meinen Frieden	262
Starrende Felsen, wie Burgen verschollener Riesen,	126
Stehst nehmend du im Licht, ist noch gering die Pflicht	246
Steig hernieder, stille Stunde, du, die letzte in der Runde	86
Stille spinnt uns ein, wir sind allein, treten aus dem Tag	188
Stimme meines Innern, sprich: Wer bist du und wer	62
Strahlende Zuversicht, du bist wie Morgenlicht	187
Ströme in unsere offenen Kelche der Herzen	194
Strömendes Licht über silbernen Stufen,	159
Tausendfältig preisgegeben, leidumnachtet, wintermüde	128
Tönende Stille, was willst du mir sagen,	74
Traget mich weiter, wandernde Füße, heute wie gestern	264
Gedichtanfang	Seite

Tragt behutsam und in reinen Händen	181
Trinke Frieden, liebe Seele, dass dein Leid dich nicht	199
Trotz alledem vermag mein Mund zu singen	124
Über allen Wolken liegt der Strahlenglanz	167
Überall wo Menschen stehn auf der unvollkommenen	267
Überwunden sind die Stunden meines Sterbens. -	60
Und einmal führt dein Weg nach Golgatha ...	36
Und müde Menschen stehn am Weg und warten	90
Und über Nacht erhob der Sturm sein Haupt	99
Und weißt du nicht, dass du gesegnet bist?	136
Und wer Verstehen sucht, versteht sich selbst	71
Und wieder kommt der Frühling lind wie immer	141
Und wieder sandt' ich suchend meine Seele,	121
Und willst du Wahrheit nur und nichts als	55
Unerfüllter Tage Sehnen, ungestillten Sehnsens Tränen	54
Unsre Träume sind die Wirklichkeiten,	183
Unterm Träumebaum bin ich oft gestanden	126
Urew'ge Liebe, Anfang und Vollendung,	115
Verfallne Gräber, grünumranktes Weh	112
Verheißung stieg im Traume aus endlos tiefem Raume	97
Verneiner und Vernichter und Masken statt Gesichter!	106
Verschüttete Quellen erwachen im Anhauch des	179
Verwandelt und verwandelnd	246
Verwehte Klänge, verflatterte Vögel, entflogen	265
Viele Blumen blühen in deinem Garten	246
Viele Steine gibt die Erde, viele Häuser kann man haben	289
Von deiner Burg, der hohen, schlägt eine Uhr	247
Von manchem Menschen geht ein Segen aus,	198
Von mir zu dir, von dir zu mir spannt sich die Brücke	119
Wähnst du, o Wanderer, wirklich die Höhe errungen	89
Wandle, o Wissender, würdig den Weg des Gesetzes,	91
War's nicht genug, dass der Menschen unzählige	146
Warum erst dann und einst - warum nicht jetzt?	183
Gedichtanfang	Seite

Was aus den Himmeln auf die Erde niedertaut,	199
Was ist Höhe, was ist Tiefe? Beides nur ein Bild.	247
Was lehnst du, Mensch, dich auf?	35
Was mich die Menschen lehren, des muss ich mich	131
Was schreist du, Herz, es darf uns keiner hören!	95
Was soll des letzten Liedes süßer Klang,	87
Was weinst du, Kind? Weil deine Hoffnungen	45
Was weiß ein Mensch auf Erden denn vom andern?	51
Was willst du noch? Genug der Lehren standen	107
Was wundert euch mein leichter Schritt	122
Wehe! Wessen Hände wagten sie zu stürzen, die da	154
Weicher, weißer Morgennebel, du versprichst den	62
Weihnachtsengel, bring den Frieden!	114
Weil deine Hände so behutsam sind, im Halten wie im	111
Weil der Weg so steinig ist, muss ich so viel Blumen	278
Welches ist der Augenblick der Gnade,	182
Wellenberg und Wellental schaukeln auf und nieder.	173
Wenn der Herr die Stunde segnet und der Engel mir	293
Wenn die Bäume Blüten schnein,	132
Wenn du allein bist, sprechen die Sterne dem nicht	253
Wenn du froh bist, bleib ein Weilchen stehn,	194
Wenn es Winter werden will, sind die Weihnachtssterne	137
Wenn ich in der großen Helle eines neuen Tages stehe	268
Wenn in dein Herz, das ungestüme, wilde,	43
Wenn wir uns wiederseh'n nach langen Jahren,	175
Wenn wir weinen, tränken Tränen unsern Lebensbaum	195
Wer mit himmlischen Augen schaut,	184
Wer reinen Herzens sucht, sucht nicht vergebens.	289
Wer suchend schreitet über diese Schwelle	248
Wer wirken will, muss warten lernen,	109
Widerspruch und Gegensatz und Stoffgebilde,	202
Wie die Blätter einer Rose fallen Tage, welk geworden	191
Wie die Sonnenblume tausendblättrig strahlt	279
Gedichtanfang	Seite

Wie dieser Tag ein Lächeln Gottes ist, will ich von	248
Wie hebt die Totenklage um dich an?	118
Wie kann mich der Sturm erschrecken,	264
Wie mein Herz so friedsam schwang	263
Wie mit des Gletschers schäumender, stürmender	154
Wie wenig haben Menschen mir gegeben	248
Wilder Zeiten Wetterzeichen seh ich fahl am Himmel	73
Wir danken Dir, Vater, wir wissen	249
Wir sind die Flammen unter den Blüten	249
Wir sprachen einst die gleiche Sprache	249
Wir stehen im Strahlenglanz der Ewigkeit	250
Wir vom Birkenhang, schau'n das Tal entlang	244
Wo birgst Du Dich, Herr aller Himmel?	142
Wo die reinen Quellen rinnen, ist das ew'ge	176
Wo du auch weilest, und ob du auch weltenweit	123
Wo kommst du her, fremde Seele, die ich kenne	250
Wohl dir, dass du ein Brunnen bist und Labsal dem	162
Wollt' zum Fest mein Bäumchen schmücken	105
Worte fallen in dein Warten, Frucht und Blüte	250
Worte haben weiße Schwingen, wenn sie Boten Gottes	286
Wunder blühen auf allen Wegen, doch sie wahren	251
Zaghaft und verzagend, meine Bürde tragend	185
Zittert schon ein Frühlingsbeben, spürst du schon	251
Zu neuen Ufern, die voll Wunder sind,	187
Zu wissen, dass dein Auge auf mir ruht	270
Zwei Menschen suchten ihren Weg ins Leben,	152
Zwischen Raumwelt und Traumwelt,	161
Zwischen Tag und Tau silbert eine Stunde	132

6.2 Die Gedichte aus dem Umfeld

Die folgenden sechs Gedichte sind sowohl im Nachlass von Hella Zahrada wie auch in den Gedichtbänden „Der Ferne Klang“ von Rudolf v. d. Horst enthalten. Da eine genauere Zuordnung nicht möglich ist, wurden sie bereits in Kapitel 2.5 unter den Ephides-Gedichten aufgeführt.

Gedichtanfang	Seite
Du kannst den Wert von Taten nicht ermessen,	288
Es strömt die Nacht - hast du sie wirken sehn?	230
Es weht der Wind, es schäumt das Meer,	289
Niemals darf dein Herz verzagen,	288
Sieh an die Berge, die gen Himmel steigen,	287
Wer reinen Herzens sucht, sucht nicht vergebens.	289

Der Ferne Klang

Gedichtanfang	Seite
Achte auf den Sinn der Stunde, die sich dir hat	327
Alle deine Tage ruft der Herr nach dir	307
Alle Menschen müssen sterben, alle Menschen leben	305
Auf alle Blumen fällt der gleiche Regen	310
Auf des Domes höchster Spitze ragt das Kreuz	314
Auf eines Weges stillem Platz saßt du in tiefem Sinnen	310
Auf Wegen, die voll Dornen sind, erhebt sich jedes	313
Aus der Tiefe der Gefühle steigt der Bau zum Licht	341
Bald sinkt die Welt in Blütenschauer	209
Des Heilands Bild steht hoch am Horizont	334
Die Armen, die sich nie gefunden, die stets dem	325
Die Sonne bebt - ! Und alle Sterne zittern	330
Gedichtanfang	Seite

Die Sonne singt ihr altes Lied voll lächelndem Erbarmen	316
Du bist im Dunkel, darum siehst du nicht	320
Du hast der Worte viel, doch fehlt das Wort der Gnade	335
Du hast die Fackel angebrannt, die nun in deinem	341
Du hast die Seele verraten, dies Kleinod aus lichtem	314
Du kannst den Wert von Taten nicht ermessen	288
Du kannst mich nicht ergründen, den nur der Weise	338
Du siehst die Welt von einer Seite an	325
Du stehst allein auf schwarzer, wilder Heide	301
Du trägst ein Bild in deiner Seele, das Bild von mir	338
Du, der du stehst am Rand vom heil'gen Hain	319
Erheb das Haupt nach oben und schau ins weite Land.	318
Erkenne, Mensch, dein Leiden und steh nicht bang dafür	326
Es ahnt das Herz, das sich im Sturm verlor	322
Es kann die Seele nicht gesunden, eh sie mein Antlitz	323
Es kann die Welt nicht grade Straßen gehen	303
Es kann dir nichts geschehen, es läuft der Weg bergan	322
Es klingt der Schlag, es springt der Stein	329
Es liebt die Welt, sich anzustaunen, es liebt die Welt	303
Es mästet, wer am Fettnapf sitzt sein Herz wie seinen	324
Es schenkt das Weib des Mannes Liebe ihr ganzes	331
Es schlägt die Flamme hell aus reinem Herzen	312
Es springt die Silberquelle so munter durch den Wald	311
Es steht ein Baum im tiefen Tal mit tausend silberhellen	304
Es strömt die Nacht - hast du sie wirken sehn?	230
Es suchen alle Erdenwesen erlösungsheischend nach	308
Es trägt der Mensch in seiner Erdenzeit	313
Es trägt die Tanne leuchtend Grün, die Wolken in die	311
Es weichen alte Zeiten, die Finsternis versank.	336
Ferne Klänge schlagen an dein Ohr	297
Fernes Lied, mit zartem Klange rührst du rufend an	337
Friede sei mit dir, du, der du suchst und finden wirst	326
Halte nicht des Einen Singen höher als des Andern Wort	309
Gedichtanfang	Seite

Heilige Allmacht, in deine Hände leg ich mein Herz.	312
Herr Jesus, in nicht ahnbare Höhe erhebst du dein Haupt	301
Herr, gib uns deinen Segen, Herr, lass und bei Dir sein	333
Hör auf die leise Stimme in der Tiefe	298
Horche auf! Die alte Weise singt und klingt in deinem	342
Hörst du die reinen Ströme rauschen	333
Ich bin bei dir in alter Liebe, ich bin bei dir, sooft du	342
Ich bin das Ich. Aus Marmorfelsentürmen	344
Ich kam auf deinen Ruf zu dir, ich kam und zeigte dir	339
Ich sollte geben? Ach, ich bin ja selbst so arm und so	323
Ich weiß, wenn reine Blicke mir entgleiten	312
Ich werde groß, ich werde weit, ich reich bis in die	306
Ihr, die ihr wacht und sucht nach Gott dem Herrn	333
Jeder, der das Tal durchschritten, dessen Wege aufwärts	307
Leben, leben, - was heißt Leben? Leben heißt nehmen	327
Leise webt die Nacht ihr Kleid um die müden Glieder	331
Letztes Laub auf müden Bäumen, stilles Sinnen, waches	309
Liebe liegt auf allen Wegen, allen, die dein Fuß betritt	302
Lieber Vater, du in meinem Herzen, der du immer bei	302
Lüfte deines Herzens Schleier, atme tiefer, atme freier	308
Mein Bruder, sprich: Wer hat dein Herz gesehen	343
Mein Herz voll Zorn inmitten Qual und Nacht	325
Nicht du bist das, was deinen Sinn beflügelt	331
Nicht kann der Mensch genesen, der nicht nach oben	304
Nicht kann die Welt verstehen, was du begrüßen musst	306
Niemals darf dein Herz verzagen, niemals bist du ganz	288
Nimmer darf dein Herz ermatten, nimmer gibt die Seele	299
Nur wer die Nacht der Qualen durchgelitten	321
Oh wär ich frei, frei wie die Seele schwingt, wenn sie	322
Säe deinen Samen, künde meinen Namen	330
Schau nicht auf Schatten dieses Lebens	326
Schwere Ketten liegen auf der Erde, und sie seufzt	303
Sei wie du willst, nur sei getreu dem Rufe	320
Gedichtanfang	Seite

Sieh an die Berge, die gen Himmel steigen 287

Sieh die Wolken, wie sie eilen! Fern am Himmel	340
Sieh, wie die kleinen Blümelein in deinem Garten jetzt	321
Siehe dieses Lebens Schmerzen nicht als eignes Leiden an	307
Siehe, deine Füße eilen hin und her und her und hin	305
Sonne, die auf dich hernieder stets mit gleicher Liebe	306
Sorgt dafür, dass euer Leben eine offne Schale ist	297
Vater, Vater, lass mich wandern, Vater, führe mich	335
Verlaufende Wanderschuh, verlaufene Tage —	317
Von allen Seiten stürmt das Heer der Windesmächte	311
Von allen Seiten wächst der Klang und schließt sich	316
Warum, so spricht der Mann, kann ich mein Haus	329
Was der ferne Klang verkündet, ist ein Strahl von	340
Wasser rinnt gleich flinken Stunden, Lebenszeiger läuft	329
Wenn alle Menschen wüssten, wie es um sie stände	305
Wenn alle Welt im Schlummer ruht, dann trete ich hervor	338
Wenn die Nacht hernieder sinkt, löst sich alles Ferne	339
Wenn die Nacht mit weichen Händen sanft dich	300
Wenn die Schatten länger werden, wenn die Dämmerung	300
Wenn die Wolken windwärts wandern, wenn der Sturm	304
Wenn du in deinen tiefsten Schlummer versenkt	332
Wenn du mit mir die gleiche Straße ziehst	313
Wenn immer ihr mit Gott vereint, in seinem Herzen	299
Wenn in der Nacht die Sterne funkeln, wenn dir im	310
Wenn Steine sich zum Schauen türmen	314
Wenn von der Urmeers Wunderquelle des Lebens Strom	328
Wer bist Du, großer Gott? Ich hör Dein Rauschen	334
Wer die Weite liebt, liebt meinen Turm am Meer	315
Wer nicht den Weg der Wahrheit wählt	319
Wer reinen Herzens sucht, sucht nicht vergebens	289
Wie kann ich, Gott, dich finden? Wie kann ich dich	332
Wieder klingen süße Weisen, wieder lausch mit reinem	337
Winde wirbeln um die Wette, schwarze Wolkenschatten	324
Gedichtanfang	Seite
Wissen webt den goldnen Faden, suchend lächelt	317
Zittert schon ein Frühlingsbeben, spürst du schon	251

Zu dir, mein Schöpfer, richt' ich meinen Blick

298

Gedichte von Hartmut Normann

Gedichtanfang	Seite
Als ich heut morgen aus dem Schlaf erwacht	345
Hast du noch nie am Weg das Kreuz geseh'n?	345
Ich sah von oben eine stolze Krone sich schwebend	346
Palmsonntagmorgen halb vom Schlaf umfassen	346
Wie eine Lerche jubelnd sonnenwärts	346
Zwischen weißen Sternen Rosen blüh'n entgegen	347

6.3 Die Prosa-Texte

Textanfang	Seite
Alle äußeren Geschehnisse haben innere Gründe	445
Alle Schwierigkeiten, Widerstände und Leiden	387
Alles ist Leben und Leben ist Bewusstsein	372
Auf deinem Weg liegen Dornen. Sie verletzen, aber sie	379
Auf des Daches hohen Zinnen steht ganz allein	383
Auf steinigem Boden stehen die Pflänzlein	360
Das Bewusstsein deiner irdischen Persönlichkeit	438
Das Bewusstsein deines Selbst, das höchste Bewusstsein	384
Das Gehäuse, in dem ihr wohnt, ist ein zerbrechliches	446
Das Gleichnis vom Wassertropfen, der in das Meer fällt	369
Das Grünen und Blühen, das ihr Frühling nennt	355
Das plötzliche Hineingestelltsein in eine Begebenheit	376
Das Tor des Schlafes ist noch ein schweres Tor	374
Das Tun liegt nicht in der Tat, denn sie ist nur	358
Den Griechen als einem seefahrenden Volk	372
Der einzelne, der sich strebend erhebt	383
Der Friede des Abends kehre ein in dein Herz	367
Der Geist kennt keine Angst, aber die Wesen in euch	371
Der König und sein Reich Einführung	411
Der König und sein Reich I	412
Der König und sein Reich II	413
Der König und sein Reich III	416
Der König und sein Reich IV	418
Der König und sein Reich IX	428
Der König und sein Reich V	420
Der König und sein Reich VI	423
Der König und sein Reich VII	425
Der König und sein Reich VIII	426
Der Sorgen ledig und des neuen Lebens froh	366
Der Welt gehört, was für die Welt geschaffen wird	358
Des Abends sanft gebreitete Schleier	398

Textanfang	Seite
Des Gebens Glück erblühe euch, so ihr des Gebens Gnade	363
Die Erhebung zum Glauben führt zur Befreiung	369
Die Selbsterkenntnis ist nichts, wenn nicht	441
Die Sorgen kommen und gehen	386
Die Stille, die Mutter, aus deren Schoß ihr kommt	357
Die Ströme fließen, sie fließen in herrlicher	354
Die Tat des Menschen beschränkt sich nicht	380
Die Welt dreht sich um einen Mittelpunkt	372
Die Welt ist gefrorener, erstarrter Geist	371
Diesem Rufe folgen verschiedene Menschen	356
Doch auch der Seele Bewusstseinskreis ist beengt	372
Du nimmst die Menschen und nimmst dich	388
Einbildung ist das Wort, das ihr so oft	406
Eines Tages, so sagt man, fiel ein Mensch in einen tiefen	377
Einig sind die Menschen immer dann	383
Erahnem nur könnt ihr, was ihr einst wissen werdet.	356
Erfasse uns nicht mit den Sinnen, sondern mit der Seele	386
Es gibt ein schattenloses Licht. Der Schatten entsteht	386
Es gibt nur einen Schutz, und das ist der göttliche Schutz	364
Es ist der Weg eines jedes Wesens ein anderer	403
Es ist ein Strömen um euch, das Strömen und Fließen	366
Es plant und sorgt der Mensch und geht seine Straße	392
Es sei der Friede des Abends in euch, es werde die Stille	404
Es sei mit euch der Friede und der Schutz jener	391
Es ströme der Segen in euch und durch euch auf jene	396
Es war einmal ein König, der saß in einem tiefen Walde	385
Eure Seelen sehe ich geöffnet und warm strahlend.	404
Führt dich dein Weg an den Rand der Erkenntnis	369
Gedanken sind nicht das Höchste, zu dem sich	369
Hast du einmal gesehen, wie eine Luftblase	370
Ich sage euch, ihr Sehrenden, dass die Zeit näher ist	394
Ihr entwachset dem Kreise der Geschehnisse	379
Ihr geht durch dieses Leben hindurch	434
Textanfang	Seite

Ihr nehmt mit jedem Atemzug und jedem Gedanken	373
Ihr seht die Steine auf dem Weg und ihr kränkt euch	362
Ihr seht Not und beklagt sie. Wüsstet ihr aber	450
Im Ablauf der Zeiten ist immer etwas Ewiges	387
Immer und auf jeder Entwicklungsstufe	449
In der Nacht kam ein Traum, dessen Bilder im	370
In dieser stillen Abendstunde grüßen wir euch	381
In enger Hülle wartet der Schmetterling	449
Inmitten der Unrast ruhend zu bleiben	399
Inmitten von Kräften und Kraftlinien	382
Innere Gegensätze, unbewusste Spannungen in euch	437
Irdische Bande sind gut zu ihrer Zeit. Sie lehren	447
Jenseitssehnsucht trägt ihr in euch, und dennoch	401
Kennst du das Spiel mit der Roggenähre?	450
Lasse die Zügel niemals schleifen. Die Kräfte um dich	379
Lebe im Hier, blühe wo du bist, beginne dort, wo du	440
Manche Krankheiten lösen sich auch unter dem	446
Mehr Gleichmut gegenüber äußeren Geschehnissen	376
Musst du jetzt nicht lächeln? Gut so. Im Lächeln steckt	387
Nach eurem Wollen und Wünschen	431
Nicht das Leben, aber deine Meisterschaft	377
Nur wer durch den Tod gegangen ist	433
Schleier um Schleier fällt vor eurem Blick	409
Sehnsucht, Gottvertrauen und heitere Gelassenheit	441
Sehr richtig nennst du das Herzdenken	397
Sei wie du willst, nur sei getreu dem Rufe, der an dich	369
Seid auch ihr ein Haus mit hell erleuchteten Fenstern	369
Seid umfassend, seid sonnenhaft, sagte ich euch einstens	365
Selbstbewusstsein nennt ihr, was in Wirklichkeit nur	387
Setze deine Prioritäten richtig und vergiss nicht	439
So ist es für den Geist (gemeint ist die „arme Seele“)	374
So weit euer Fühlen reicht, so weit ist eure Seele	373
Stehst du vor einer schweren Aufgabe	388
Textanfang	Seite

Sternenwege, Menschenwege. Jeder hat seine Bahn.	436
Stimmen, die von fern oder nah, aber eben aus anderen	375
Trennung - das Wort, das euch schreckt und	447
Über alles, was dir geschieht, Gutes und Schlechtes	431
Unbeirrt und unbeirrbar geht der Strahl (1)	432
Unbeirrt und unbeirrbar geht der Strahl (2)	432
Vergiss nie, dass dort, wo das Tor zu Gott sich öffnet	380
Wahre Liebe verschenkt sich an das, was sie liebt	452
War der Sinn der aufsteigenden Hälfte	389
Was die Seele in Schwingung bringt, was euch aufrüttelt	435
Was ihr zuerst lernen müsst, ist die Sprache der Seele	375
Was in euch ist, kommt euch von außen	448
Was tust du in Not und Gefahr? Du rufst nach Gott	374
Was werden soll, wird. Das wissen wir und geben	393
Wehrlos ausgeliefert den Möglichkeiten und	364
Weisheit und Liebe sind eins. Beide sind einander	361
Wenn ein Dramatiker in seinem Theaterstück die Lösung	438
Wenn ihr dem Kreisen eures Blutes lauscht	371
Wer aus der Kraft seines niederen Ich	450
Wer sagt der Erde, dass sie blühen soll?	400
Wer seinen Schwerpunkt in sich selbst hat	378
Wer vom Äußeren unbewegt bleibt	382
Wie ich einst sagte, gibt es eine seelische Ansteckung	373
Wie oft schon sagte ich euch, dass ihr das Leben lieben	437
Wie wird das Herz ruhig und stark in der Natur	360
Wir alle, die wir die Sehnsucht nach dieser Ferne	384
Wir geben euch nur, was ihr schon besitzt	361
Wir sind verbunden zu einem Akkord	452
Zu deinem Vergleich mögest du noch einiges beifügen	407

Weitere Hinweise

Diese Sammlung beruht auf einer Vielzahl von Publikationen und unveröffentlichten Unterlagen. Die Bezüge zu den relevanten Quellen, die sehr vielfältig sind – manchmal erfolgte der Abdruck eines Gedichts oder eine Prosatextes in mehr als fünf unterschiedlichen Publikationen oder unveröffentlichten Gedichtsammlungen bzw. Anthologien – sind hier in diesem Band nicht dokumentiert. Im Hintergrund sind diese Bezüge in entsprechenden Computerdateien natürlich enthalten (WORD- und EXCEL-Tabellen) und können zur Verfügung gestellt werden.

Der Herausgeber ist dankbar für Hinweise auf weitere nicht im Literaturverzeichnis aufgeführten Quellen.

Der Vertrieb dieses Bandes erfolgt in Deutschland durch

Werner Dostal
Cuxhavener Straße 9
D 90425 Nürnberg
werner.dostal@t-online.de
Tel 0911 341927

Vertrieb in der Schweiz durch

Summermatter Anton
Hauptstrasse 77
CH-5736 Burg
Anton_summermatter@bluewin.ch
Tel 062 771 63 24

Im Buchhandel erhältliche Ephides-Veröffentlichungen

Im Buchhandel sind derzeit nur die beiden folgenden Bücher zu beziehen:

Hella Zahrada: Ephides – Ein Dichter des Transzendenten.
Herausgegeben von Hans Dienstknecht. Neuenstadt-Bürg
(Bürger-Verlag) 2002, aktuelle 3. Auflage 2019. 112 S.
ISBN 978-3-9806345-3-3

Dieses Büchlein mit ausgewählten Gedichten und einigen
Prosatexten in gediegener Ausstattung bietet eine gute
Übersicht über Charakter, Form und Inhalt der Gedichte
und ist für neue Ephides-Freunde sehr empfehlenswert.

Hella Zahrada: Ephides Band VIII. Der König und sein Reich.
Turm-Bücherei. Bietigheim (Turm-Verlag) 1980, 55 S.
ISBN 978-3799901826